

Beilage zum Halle'schen Tageblatt.

N 78.

Sonntag, den 4. April

1875.

Original-Depesche des Hall. Tageblatts.
Madrid, 3. April. Die Gesamtzahl der nach Frankreich bis jetzt übergetretenen karlistischen Offiziere beträgt 244; darunter befinden sich 9 Generale, 2 Brigadegenerale, 6 Obersten. Außerdem trafen viele karlistische Offiziere von Bilbao, Germain, Pamplona, Lajana, Logrono ein.

Stadt-Theater.

Der Donnerstag schenkte uns Martha von Stolow: Das Edelstein Harriet Durban wird in all' ihrem Glanz von einer hochwohlgeborenen irdischen Langeweile gepflegt. Da eben an ihrem Schloß ein Chor Mägdle vorbeizieht, um auf dem Markt zu Richmond sich auszubieten, beschließt sie mit ihrer Vertrauten Nancy und ihrem Vetter Willeford gleichfalls dahin sich zu begeben und den „Schmerz sich anzusehen“. In übermüthiger Laune vernichten sie sich unter dem Namen Martha und Julia an die Pächter Eponel und Plumett. Erschrocken, was sie gethan, wollen sie sich zurückziehen. Doch das Handgeld ist gegeben, den Beleggen gemäß müssen sie den Pächtern auf ihre Güter folgen. Erste Verwickelung, und zwar eine sehr unangenehme, denn nun sollen sie die Wirthschaft betreten und das Spinnrad vornehmen. Aus diesen peinlichen Situationen entläßt sie ihr Vetter, der sie ausgleichend beschützt, bei Nacht. Aber damit ist es noch nicht vorbei, denn Eponel und Martha haben sich „gründlich in einander verwickelt“. Das ist die zweite Verwickelung. Auf einer Jagd treffen sie sich zufällig; die hohen Damen jedoch lassen, nun ta es Ernst werden soll, ihre Liebhaber gehörig „ausfallen“. Bald stellt es sich heraus, daß Eponel kein gewöhnlicher Pächter, sondern der Sohn eines verbannten Grafen ist. Nun will sie, aber er nicht; denn, denkt er, sie hat ja nur mit die geliebt, nie aber sich erdentlich geliebt. Das ist die letzte und beste Verwickelung und der beste Knoten. Die Gady zieht ihre Mägdlein wieder an; wenn er nicht Graf werden will, so will sie für ihn herabsteigen. Eine ganz natürliche, aber in allen Beleggen der Psychologie berechnete Lösung.

Die beiden Anern, Nancy und Plumett, die die besseren Naturen mochten nicht denselben geistigen Proceß durch. Als sie sehen, daß es zu Ende geht, entschließen auch sie sich und besiegeln ihren Bund mit einem herzhafsten Kuß. Das ist für eine Oper ein Zug, wie er „im Zuge steht“. Einem englischen Ballet entnommen, wie man sagt, ist der Stoff in der geschicktesten Weise jurdicht gemacht und mit allen Verwickelungen und Lösungen in Hingebung höchst ergötzlicher und komischer Züge zu einem glücklichen Libretto verarbeitet worden.

Wir hätten ihn, da er ja allgemein bekannt ist, nicht besonders besprochen, wenn wir ihn nicht in seiner Einfachheit und dabei großen Lebensfähigkeit dem Leser noch einmal hätten vorführen wollen. Und Stolow, was hat er daraus gemacht? Zwar nicht eine Oper, in der die Persönlichkeiten und Begebenheiten verwickelt sind, aber sicher ein Werk, in dem Flüssigkeit und Gewandtheit nach jeder Seite vorherrschend, in dem jeder Zug frischen Lebens in größter, aufreißender Weise augenleuchtend und geistreich und in symmetrischer, bis an das Ende ausbalancirter Verwendung der musikalischen Mittel zu einem glücklichen Ganzen verschmolzen ist.

Kein unnützer Dialog findet sich vor, kein unnatürliches, in die Länge gezogenes Recitativ, und wo die Chöre eintreten, erscheinen sie nicht wie auf Commano und als unnütziges Füllmummern, sondern als notwendige Träger der Handlung. Als Martha im Jahre 1847 zum ersten Male in Wien am Hofoperntheater gegeben wurde, rief man den Componisten sechzehn Mal heraus, und seitdem hat sie sich auf dem Repertoire erhalten, ganz obgleich davon, daß sie wegen ihrer letzten Verwendbarkeit häufig als Füllstück behaltend muß.

Frau Sieden-Rückauf wußte den verschiedensten Nüancen ihrer Rolle als Martha den Farben der Langeweile, des Uebermüthigen, der aufkeimenden Liebe, des Hochmüthigen, der Reue und des endlichen Glückes gerecht zu werden, nur das Tremoliren der Stimme war es, welches immer und immer wieder das Ohr des Hörers betäubigte. In Momenten härtester Tongebung ist es, als verklingelt die Stimmgabeln ihren Dienst, die einzelnen länger gehaltenen Töne erscheinen dann wie falsche, auf demselben Ton erzeugte Triller. Fr. Wahres Auftreten war festig und gewandt, nur ihr Gesang verlor sie und da, als wollte sie sich schonen, an Demüthigkeit, so besonders in dem ersten Duett und Terzett. Die lächerliche Hure des Tristan fand in Herrn Raula ihren Vertreter. Sieß, vielleicht etwas allzufröhlich, wußte er sie zur Geltung zu bringen. Fr. W. in dem 1. Act gab mannigfaltig Veranlassung, über zu dunklen, breiten Anlauf und zu langer Verweilen auf leichten Tönen nachzubedenken, doch war sein Spiel behend, und wußte er, trotz der feinen Stimme etwas zu hohen Partikeln in der richtigen Tonhöhe zu bleiben. Besser als bei den früheren Aufführungen verhielt sich der Chor. Zu Anfang hätte er früher, aufmunternder sein, und während der Marthene bei dem Duett des Eponel und Plumett mehr mit sich selbst beschäftigen müssen. Daß er in der Zugscene trotz Hörner, Trompeten und Posaunen etwas aus Rand und Band kam, war sicher nicht beabsichtigt. Den Schluß für diese Woche bildeten die leider zu

früh verstorbenen Nicolai's von Fülle und Gesundheit strotzenden Lustigen Weiber von Windsor. Fr. Harry, wenn wir das hier noch erwähnen dürfen, war gegenüber ihren früheren Leistungen kaum wieder zu erkennen. Wenn sie z. B. im Freischütz vielfach Berlegenheit und Zaghaftigkeit zeigte, so trug sie hier durch Lebendigkeit und Schlagfertigkeit nicht wenig zum Gelingen dieses Werkes bei. Das Publikum zeigte ihren Leistungen und denen der Uebrigen eine vielfach befriedigte und aufmunternde Haltung.

Geburts-Register der Stadt Halle.

Melung vom 2. April.

Eheschließungen: Der Schlosser J. G. Reußler, (Ludwigstraße 12) und F. W. B. Dürschke, (Börbig). — Der Wächter E. W. Kunzler, (Taubengasse 14) und M. D. gesch. Rechenberg geb. Abendroth, (hoher Kräm 1).
Geboren: Ein ungesch. S. (Entb.-Institut). — Dem Diätor F. Ch. D. Hartmann eine L., (Leipzigerstraße 34). — Ein ungesch. S. (Magdeburgerstraße 30).
Verstorben: Der Handarbeiter Carl Hopfeld, 30 J. 10 M. 5 T., Langenscheidtsch (Brannengasse 8). — Des Tischlers D. Marzgraf S. Carl Wilhelm Mar, 1 J. 2 M. 2 T., Stimmritzkampff, (H. Ulrichstr. 6).

Frauen-Verein zur Armen- und Krankenpflege.

Wegen nötiger baulicher Veränderungen im Anstaltsgebäude können die Kinder unserer **Wahrs-Anstalt auf dem Martinsberge** erst am **Donnerstag den 8. d. M.** früh wieder in Pflege und Aufsicht aufgenommen werden.
Halle, den 2. April 1875. Der Vorstand.

Verschiedenes.

Die Honeurblätter sprechen von einem neu erfundenen Gewebe, einem aus dem Flaum von Hühnern, Enten u. verfertigten Tuche; 700—750 Gramm Flaum geben einen Quadratmeter Tuch, das leichter und wärmer als Wolle sei. Dieses Tuch lasse sich sehr leicht waschen, in allen Schattierungen färben und sei wasserfest. Die angebotenen Versuche hätten die besten Erfolge gehabt.

Ein erst im 16. Lebensjahre lebendes Dienstmädchen, Namens Auguste Weichelt aus Colmnitz, hat am Dienstag einer mit ihr zusammen bei derselben Herrschaft in Dresden dienenden Amme Henschel in den Kaffee geschüttet, in Folge dessen letztere erkrankt ist. Die Veranlassung zu dem Uebelthun der Amme kam an den Tag und die Herrschaft hat sofort die nötigen Schritte gegen die Stigmatiserin bei der Wöhrin. Als dieselbe jedoch in Folge dessen verhaftet werden sollte, war sie aus der Wohnung ihrer Herrschaft verschwunden. Sie hatte dieselbe mit zwei Wärschmann verlassen und war nicht wieder zurückgekehrt. Am Mittwoch früh ist nun an der alten Brücke bei Helbig's Establishment der Leichnam eines jungen Mädchens aus der Erde gezogen worden, in dem die Weichelt später recognoscirt worden ist. Sie war an der Brücke hinabgesprungen, nicht am Wasserpfiegel aber mit den Kleidern an einem Faden der dort angebrachten Leiter hängen geblieben, hatte aber nichtbestimmener ihren Tod gefunden, da der Kopf sich unter dem Wasser befand.

Aus Sachsen, 26. März, wird berichtet: Nach Mittheilungen von Reisenden, welche in den letzten Tagen das obere Erzgebirge besucht haben, sind zu dem alten theilweise noch mooshaft liegenden Schnee bedeutende Schichten neuen Schnees gekommen, so daß überall nach der Schilten gebraucht wird. Die Pflanzungen der diesjährigen Winterwoche des gesammten Erzgebirges von Aorff im Voigtlande bis herauf nach Altenberg soll auf das Genaueste der einer Neujahrswoche gleichen. Auf den freigelegenen Fjuren soll man schon Hunderte von erstorenen Singvögeln gefunden haben.

Jancu, der Richter.

Unter diesem Titel giebt R. E. Franzos im Wiener „Freunden-Blatt“ folgendes ergreifendes Sittenbild aus Rumänien:

Vor einer rumänischen Jury sitzt auf dem Schemel des Angeklagten der Bauer Jancu. Sein brauner Zerual ist zerissen und durch dessen wie des Fremdes Ritzen sieht man die broncefarbene Haut schimmern. Das Haar fällt ihm in langen wirren, aufschwärmigen Strähnen in das saße Antlitz, das Haupt ist auf die Brust senkt und das stumpfe Auge flirrt auf den Boden gerichtet. Kein Blick trifft das Publikum, die Beschworenen, die Richter. — Der Gerichtsschreiber ruft die Sache auf, der Anklageact wird vorgelesen.

Der Bauer Jancu, Besitzer einer großen Wirthschaft, griechisch rechtgläubig, 29 Jahre alt, derzeit, da er sein Weib ermorde, vermittelte, bisher durchaus unbescholten und drei Monate vor der That zum „Aeltesten“ (Richter) seines Dorfes gewählt, ist vollkommen gesundig, sein Weib Renia, 21 Jahre alt, seinen Aeltesten, 43 Jahre alt, und die Zigeunerin Mariala, unbekanntem Alters, jedenfalls weit über die 50, in einer und derselben Nacht, Fastnachts-Sonntag auf Montag, ermordet zu haben. Der Act schlie-

bert die drei Verbrechen nach der Aussage des Angeklagten — Thatzeugen sind nicht vorhanden. Doch ist das Geständnis Jancu's, welcher unmittelbar nach der That seine Verhörung selbst verlangt, sehr umfassend und durch die Ergebnisse der Obduction durchweg bestätigt. Dem zufolge hat Jancu sein Weib durch eine Angel ins Herz getrieben, den Knecht durch eine Ladung von drei Kugeln gegen den Kopf, die Zigeunerin hat er mit den Händen erwürgt. Ueber die Motive, bemerkt der Act, verweigere Jancu jegliche Auskunft — „ich hab's gethan weil ich's thun mußte;“ auch den Zeugen sei die That unerkärllich.

Das Verhör beginnt. „Jancu,“ sagt der Präsident „Ihr habt Alles gehört — gesehet Ihr auch heute Eure Schuld?“

Der Angeklagte erhebt sich. Aber kein Antlitz bleicht unbewegt und die Augen haften am Boden. „Ja, mein gnädiger Herr,“ erwidert er dumpf, „es ist Alles wahr.“ Darauf sinkt er sogleich wieder auf den Schemel zurück. „Ihr müßt stehen bleiben, Jancu,“ befehlt ihn der Präsident. „Ihr müßt uns nun Alles erzählen, was Ihr gethan und gedacht habt an jenem Sonntag und in der Nacht darauf. Ihr müßt uns erzählen, wie Ihr Eure Verbrechen begangen und warum Ihr sie begangen.“

Jancu schüttelt den Kopf und läßt ihn noch tiefer auf die Brust sinken. Dann erhebt er sich doch, unwillig zögernd. Aber seine Stimme klingt dumpf und ohne Erregung, wie früher: „Nein, mein gnädiger Herr, das werde ich nicht thun. Denn daß ich's gethan, wißt Ihr schon, und es ist unnöthig, daß ich's noch einmal sage. Und warum ich's gethan habe, werde ich Euch nicht sagen und keinem Menschen und in keinem Falle.“

„Aber das Geseh will es so,“ sagt der Präsident. „Das Geseh will, daß die Beschworenen das Geständnis aus Eurem Mund hören. Und wenn Ihr die That so reumüthig bekennst — warum auch nicht die Gründe? Das kann ja nur zu Eurem Vortheil sein, Jancu! Ihr seid ja kein gewöhnlicher Verbrecher! Alle Leute in Eurem Dorfe sagen einstimmig, daß Ihr der bravste, modernste, nächstbeste Mensch gewesen. Darum seid Ihr ja in so jungen Jahren Richter in Eurem Dorfe geworden. Auch der Fürst St. bei dem Ihr einst drei Jahre geblieben, ist selbst zum Untersuchungsrichter gekommen und hat gesagt, er halte sich in seinem Gewissen verpflichtet, für Euch zu bezeugen, daß Ihr, Jancu, der ehrlichste, verständigste, treueste Mensch gewesen, den er je um seine Person gehabt. Wenn also ein Mensch wie Ihr plötzlich so gräßliche, unerhörte Verbrechen begeht, so ist er entweder wahnsinnig, und das seid Ihr nicht, oder er ist durch irgend Etwas, was ihm widerfahren, in die fürchterlichste Aufregung versetzt worden. Was war nun bei Euch dieses Etwas? Gesehet es doch! Das wird Euer Gewissen erleichtern und Eure Strafe vielleicht milder machen.“

Aber wieder schüttelt Jancu den Kopf, und wieder fallen die Worte langsam, ruhig, tonlos von seinen Lippen: „Mein gnädigster Herr, ich danke Euch und meinen guten Fürsten und den Nachbarkleuten, aber das poßt mir Alles nicht! Mein Geständnis war nicht reumüthig; ich habe nur Alles gesagt, was der Richter wissen mußte, damit man mich bestrafen kann, und habe es ganz nach der Wahrheit gesagt, weil ich noch niemals gelogen habe und auch in diesem Leben nicht lügen wollte. Aber nicht aus Reue habe ich es gethan, denn ich bereue meine That nicht, ganz und gar nicht.“

„Und wenn ich bis jetzt gewesen wäre, was ich einst war, ein ganz glücklicher, ganz friedlicher Mensch, und wenn ich jetzt erkennen würde, was ich damals erkannt habe, ich würde die drei Menschen in der nächsten Stunde tödten, wie ich's in jener Nacht gethan. Darum brauche ich auch mein Gewissen nicht zu erleichtern, denn es ist leicht. Und was die mildere Strafe betrifft, o mein gnädigster Herr, was soll mir Milde?! Das Klische wäre es mir, wenn diese Herren — (er deutet auf die Beschworenen) — sagen würden: „Man soll ihn hängen!“ Das kann aber leider nicht geschehen, weil bei uns das Hängen aufgehört hat, und man wird mich also nur auf Lebenszeit in die Salzwerke nach Olna stecken. Soll ich etwa wünschen, wieder herauszukommen, — wozu, mein gnädigster Herr?“

„Nein! Das wäre zu viel für mich! Ich werde dort bleiben, und die Arbeit, die Hundelohnd und die Schläge werden mich nach einigen Jahren tödten. Und so wird es gut sein. Denn ich sterbe sehr gern, mein gnädigster Herr, sehr gern sterbe ich!“

Vielleicht empfängt, wer dies liest, von diesen Worten kaum einen seltsamen, geschweige denn einen erschütternden Eindruck. Aber wer sie gehört, dem werden sie unvergänglich sein. Man fühle es heraus, daß auf der Seite dieses Menschen in der That ein furchtbarer Druck lastet, der ihm den Tod als eine Wohlthat erscheinen läßt; nicht die Reue, nicht das Schuldbewußtsein, aber ein übermächtiges, räthselhaftes Etwas, unter dessen Einfluß er gehandelt, das ihn noch heute zu Boden drückt.

Das Zengengerhör begann. Der erste Zeuge war der greife Bauer Iobotta, der vor Jancu Dorfsrichter war und jetzt wieder das Amt provisorisch bekleidete, „bis sich ein anderer jüngerer Hausvater findet, der so brav wäre, wie der Jancu da.“

Der kleine geschwächte Alte mit dem faulen Gesicht, aus dem die Nase rötlich hervorstach, leistete den Eid und erzählte dann wie folgt:

"Nun, es war also am Fastnachtsfest. Das ist ein besonders heiliger Tag, ich bin früh in der Kirche gewesen, dann fortwährend in der Schänke gesessen und am Abend bin ich heimgegangen. Weil ich aber einen Eid geschworen habe, so will ich die Wahrheit sagen: nämlich, daß ich nicht gegangen bin, sondern mein Weib und meine Schöne dabei mitgetragen, weil ich sehr besoffen war. Also gut, da legen sie mich hin, und ich schlafe mich aus. Gegen die dritte Morgenstunde erhebt sich ein furchtbarer Sturmwind, ich höre nichts davon, aber mein Weib sagt zu meiner Tochter Anita, welche bei mir im Hause war, weil ihr Mann sie zu Tode prügeln wollte — aber jetzt hab sie wieder verfehlt — also Anita, sagt sie, da hat sich jemand angehängt, aber es ist ein großes Verbrechen geschehen, der Wind weht gar so stark! Und da klopft es auch schon sehr heftig an die Thüre. Die Weiber erschrecken, was ist das? — Ich bin's, Jancu der Richter, öffnet, öffnet, rufst, rufst! — Aber wie sie die Kienfackel anblenden und er hereintritt, da erschreie sie noch mehr; das war der Jancu und war's wieder nicht, um zwanzig Jahre älter war der Mensch wieder geworden. Was willst Du? — stammelt mein Weib. Er aber tritt auf mich zu und rüttelt mich auf: Tob dich, Du mußt aufstehen! Anfangs hör' ich nichts, weil ich wirklich ein Weibchen zu viel getrunken hatte, dann sagre ich doch empor: He, Jancu, was giebt's? — Aber wie ich ihn ansehe, bin ich schon vor Schreck halb nichten, und ganz nichten werde ich, wie er mir sagt: Du warrst vor mir Richter und bist nicht der Jancu! — Du Deine Hände lege ich mein Amt. Und nun verhafte mich, wie es jetzt Deine Pflicht ist und liefere mich folgende in die Stadt. Denn ich bin ein Mörder, ich habe mein Weib, meinen Knecht und die alte Heze getödtet. Da springe ich auf: Jancu, Du bist wahnsinnig! und dann fällt mir ein, daß ihm den Tag vorher sein einziges Kind gestorben ist, ein liebes kleines Mädchen, die Anita, und ganz plötzlich, an Krämpfen. Da denke ich mir: er hat das Kind so ungemein lieb gehabt, sein Sterben wird ihm das Hirn verkratzt haben, und ich sage mittheilig: Jancu, Dir träumt etwas Furchtbares. Vielleicht wegen Deines armen Kindes! Tröste Dich — es war Gottes Wille! — Nein! — ruft er wild, es war nicht Gottes Wille, aber gleichwohl — es ist gescheh! Ich habe im Namen Gottes Gerechtigkeit geübt — nun mögen die Menschen mit mir thun, was sie wollen — führe mich zur Stadt! Und da erkannte ich, daß es wahr war, und mein Herz ist still gestanden. Es war, um verrückt zu werden, aber was doch so, unser Richter Jancu war ein Mörder! — Nun — da habe ich ihn am Morgen in die Stadt geführt!

"Und hat er Euch nichts gesagt", fragte der Präsident, "warum er die That verübt hat?"

"Tobicha blüht zu Boden und dann verlegen auf Jancu hin. Mit diesem geht eine sonderbare Veränderung vor; sein Haupt hebt sich, seine Züge beleben sich und sein glühender Blick schaut halb drohend, halb flehend auf dem Antlitze des Zeugen.

"Hohe Herren", sammelt dieser verlegen, "es ist ihm so ein Wort entfallen, wider Willen, als wir zur Stadt führen. Aber ich habe ihm heilig versprochen, es niemandem zu sagen. Und nun habe ich hier den Eid geschworen, die ganze Wahrheit zu sprechen. — Ich weiß mich gar nicht zu helfen! Jancu, wenn Du mir erlauben wollest ..."

"Du wirst schweigen!" fährt dieser wild empor. "Jancu", sagt der Präsident streng, "noch ein Wort, noch eine Bewegung, und ich lasse Euch binden und wegführen."

"Mein Eid", sagt Tobicha weinerlich, "mein lieber Jancu, ich kann Dir nicht helfen. Also ... Schweige!" ruft der Angeklagte noch einmal wild, gebieterisch.

Der Präsident winkt dem Polizeisten. — Aber Jancu fährt fort:

"Wenn schon meine ganze Schande offenkundig werden soll unter den Menschen, so soll es doch mindestens Keiner aussprechen, als ich selbst. Laßt dieses schmachhafte alte Weib zurücktreten — ich selbst will sagen, wie Alles kam ..."

Es ist todtentill geworden im weiten Saale. Und Jancu berichtet seine Geschichte, nicht dumpf und stumpf wie früher, sondern wild, leidenschaftlich, fast schluchzend. Kein Herz bleibt unbewegt, kein Auge trocken, als der arme, unselige Mensch erzählt:

"Ich will es selbst sagen, so schwer es mich fällt; aber ich ertrüge es nicht, wenn es ein Anderer sagen würde. Ich habe nicht gedacht, daß ich so enben werde, und niemand hat es gedacht. Denn ich bin einmal ein sehr glücklicher Mensch gewesen und ein guter, braver Mensch — ich darf das jetzt sagen, ich spreche ja nicht von mir selbst, sondern wie von einem Toten. Es ist mir Anfangs gar nicht gut im Leben gegangen, ich war der zweite Sohn, der ältere Bruder sollte Alles erben — ich mußte mir als Knecht mein Brod verdienen. Zwar in meines Vaters Hause, aber bei den eigenen Leuten dient sich's oft schwerer, als bei fremden — das könnt Ihr mir glauben. Nach dem Tode des Vaters bin ich als Diener in die Stadt gegangen, ich war sehr fleißig, sehr treu, Alle werden es mir bezeugen. Auch gelernt habe ich, Lesen und Schreiben, und weil ich gesehen habe, wie der Branntwein den Menschen zum Weib macht, so habe ich niemals einen Tropfen Branntwein getrunken. Dann bin ich zu einem Herrlichen Herrn gekommen, dem Härtlein, und bin mit ihm in Deutschland gewesen und in Frankreich. Dort ist ein anderes Leben, jogar der Bauer ist dort ein Mensch. Nun — der Fürst

war mit mir zufrieden, er hat sich ja selbst jetzt meiner erinnert in meiner großen Noth. Ich habe mich damals gedacht: Reht bleibst du einige Jahre noch in der Stadt und sparst dir deinen Lohn zusammen und dann gehst du in dein Dorf und kaufst dir einige Acker. Aber es kam anders. Wie ich heimkomme von den Reisen, ist mein älterer Bruder todt und an mich fällt das ganze große Bauergut. Da setze ich mich nun hin und beginne zu wirtschaften. Aber die Leute sagen, daß mir noch etwas fehlt. Unser Sprüchwort sagt ganz recht: Ein Hauswirth ohne Frau ist wie eine Schänke ohne Schnaps. So habe ich denn angefangen, nach einem Weibe auszuluzen, und die Renia habe ich mir genommen. Nicht bloß deshalb, weil sie sehr schön war und mir sehr gut gefallen hat, sondern auch so halb aus Mitleid. Sie war sehr arm und mußte im Hause ihrer älteren Schwester Magdienthe thun — das hat mich an meine eigene Jugendzeit erinnert — ich weiß, wie das thut! Daß ich sie übrigens nur aus Gutmüthigkeit geheiratet habe, will ich auch nicht sagen; ich war auch sehr in sie verliebt. Die Renia war ein süßes fleißiges Mädchen, denn Niemand im Dorfe etwas nachsehen konnte, und schon — freilich in einer andern Art, als unsere Mädchen sonst sind. Sie war zart, blond und hatte hübsche blaue Augen. Veleicht hat mir gerade das gefallen. Kurz — in vier Wochen waren wir Mann und Weib.

"Es war — das Wort will mir nach dem, was nun kommt, schwer über die Zunge, aber ich muß es sagen, weil es die Wahrheit ist — es war eine ganz glückliche Ehe. Mein Weib hat selten gelacht und war mir besonders freundlich, aber ich habe mich gedacht: das ist nun einmal ihre Art. Alle Wirthin war sie besonders brav und ihr mir treu zur Seite gestanden in meinen schweren Werken. Denn ich hatte meine Kraft daran gesetzt, eine Musterwirthschaft zu führen und Alles Gute nachzuahmen, daß ich andernwärts gesehen hatte. Das war schwer mit unsern Knechten, die zu drei Viertel Schweine sind und nur zu einem Werthth Menschen, aber was menschenmüthig war, habe ich gethan und Vieles ist mir gelungen, das sage ich wohl. Mein Viehstall wuchs, mein Acker wuchs und ich will ich hübsch war, wo ich konnte, so wuchs auch meine Beschäftigung. Nur eine Welt: war über meinem Glück: ich hatte keine Kinder. Da gebar mir mein Weib vor zwei Jahren ein Kind, ein hübsches Mädchen, blond und blauäugig — so ein schönes, liebes Kind. O meine Anula! ..."

Dem Mann verlag die Stimme. Er starrt vor sich hin und schüttelt den Kopf. Dann fährt er fort:

"Alles, Alles hat sich mir gut gefügt — Richter bin ich geworden in so jungen Jahren! Wenn ich am Samstag Mittag vor jenem Sprechensstage Jemand gefragt hätte: Richter Jancu, was meint Ihr, wer ist der glücklichste Mensch auf der Welt? — es ist wohl möglich, daß ich gesagt hätte: Schier will mir scheinen, daß ich es bin! — Und etwas mehr als einen Tag darauf war ich der Unglücklichste unter der Sonne — so elend ist noch niemals Jemand gewesen, niemals!

"Ich will kurz erzählen, wie das kam. Denn wenn ich daran denke, wüthet mir das Hirn, und meine Kraft will mich verlassen. Also Samstag Mittag war's. Ich komme heim vom Teich, wo ich Eis aufgehoben lasse für die Bularester Bierwirthe, und setze mich zum Essen hin. Mein Weib trägt mir Suppe auf, Fleisch und dann einen heißen Keibelrei. Von dem mag ich aber nichts mehr essen, die Anula jedoch, die auf meinem Schooße sitzt, giebt sich darnach. Ich lasse das Kind bei der Speise, ich selbst reite wieder rasch hinaus zu den Arbeitern. Etwa zwei Stunden bin ich dort, da kommt eine Magd gelaufen, schreienstreich, das Kind liege im Sterben. Ich reite wie der Wind, aber wie ich komme, ist mein Töchterchen starr und todt. Mein Weib hält es im Schooße und ich selbst thränenlos, starr und bleich wie eine Todte. Die Marialia, die alte Zigeunerin schläft daneben und sagt: Es waren Krämpfe, wie sie bei Kindern oft verkommen! Wir brüht fast das Herz, aber ich fasse mich, wie ein Mann soll. Ich ordne Alles bezüglich der Aufbahrung an und gehe zum Popen. Dann komme ich heim, das Weib spricht ich schlafen, ich selbst aber lege mich neben die Leiche hin und bleibe so die ganze Nacht. Nur die Kerzen flüstern, und zuweilen höre ich, wie mein Weib seufzt — so vergeht die Nacht. Am Morgen ordne ich Alles in der Wirthschaft, dann halte ich Gerichtstag in der Gemeindefestung, wie meine Pflicht ist, und komme darauf heim. Da hoelt mein Weib am Boden und starrt auf die Leiche — mit trocknen Augen, es ist Etwas wie der Wahnsinn darin. Ich will sie aufheben und trösten, da spricht sie oder wie: Müß' mich nicht an! — und fährt hinaus. Ich schau' ihr verumort nach, dann denke ich mir aber: Sie war immer so eigen und still, der Schmerz zeigt sich bei ihr auch in eigener Art. Dann setze ich mich wieder hin, und da löst sich mein Schmerz und ich habe lange geweint — seitdem habe ich nicht mehr weinen können ..."

Wieder starrt der Mann vor sich hin. Dann seufzt er tief auf und fährt fort: "Am Zwölftag mache ich mich auf und gehe zum Popen, das Letzte wegen der morgigen Bestattung zu besprechen. Da höre ich hinter einer Hecke ein Wimmern. — Wer ist da? — rufe ich. — Ich bin's, Marialia!" erwidert die Heze. Dich führt Gott her, Jancu, Gott oder der Teufel! Aber gleichviel — wenn ich auch selbst an den Galgen muß, er und sie sollen mit. Hier liege ich, halbtobt hat er mich geschlagen, der Alexa, weil ich mein ehrliches Geld von ihm gefordert habe, das Geld für das Gift, welches ich bei der Renia gegeben habe. Ist's denn meine Schuld, daß das Kind gestorben ist und nicht Du — mein Gift war ja doch gut! — Heze, schrie ich auf, was redest Du da? — Du, Du Kluger! — höhnt sie, ahnst Du denn nichts? Weist Du denn nicht, daß Dich Dein Weib hoßt, daß sie Dich nur Deiner Wirth-

schaft wegen genommen hat? Jeder Andere ist ihr lieber als Du, mit dem alten hässlichen Alexa hält sie's jetzt; sie haben Dich verfluchen wollen, ich habe ihnen das Gift verschafft. — Mir steht das Paar zu Berge. — Du läst! — schrie er entlich. Sie lacht höhnlich. Ueberzeuge Dich doch Gehe beim und Gehe Deinem Weibe, daß Du wegen Deines Amtes in die Stadt mußt und erst morgen wieder kommst. — Du aber komm' dann in drei Stunden wieder, und ich wette, Du findest die Weiden besaumen. — Wie mir zu Muthe war, beschrieb ich nicht — das läßt sich nicht sagen. Ich gehe heim, labe meine Bißole, lasse den zweiten Knecht einpacken und gehe meinen Weib: — Ich komme erst zur Bestattung wieder. — Aber beim nächsten Frühwirthschafts lasse ich halten und esse dann heim durch die Sturmesnacht. Das Fenster der Schafkammer ist matt erdichtet, ich trete heran, es ist nur der Lichtschein, der dem Karsalt durch die offene Thür fällt. Und — der Erklärer sticht, dann schreit er mit entsetzlicher heiserer Stimme auf — fünf Schritte von der Leiche stehen die Weiden! Ich setze, drück die Scheibe ein, ziehe und schreie, erst sie, dann er, höchlichst verdröhen die Weiden in ihrem Blute. Dann gehe ich hinein und zerre seine Leiche fort, damit Niemand den ungeheuren Frevel und seine auf die drei und dann siehe ich lange, lange und starr auf die drei Leichen. Da richter's neten mir: — Brad, Jancu, brad. Die Marialia hatte sich heringschlüpfen. Da habe ich sie erwidert, weil auch sie schuldig war. Dann bin ich zum Thobica gegangen. — Und nun bitte ich kurz, wäre es nicht möglich, daß mir aus Gnade die Z bestrafe wird?"

Es war nicht möglich. Jancu wurde zu lebenslänglicher Zwangsarbeit in Dna verurtheilt. Die Geschworenen hatten nach neunfünfundiger Beratung mit acht gegen vier Stimmen ihr Schuldig gesprochen.

Abgang u. Ankunft der Eisenbahnzüge Bahn. Halle. Table with columns for destination (Leipzig, Magdeburg, Nordhausen, Sorau, Thüringen, Berlin, Könnern) and departure/arrival times.

Wolfsbibliothek auf dem Rathhause. Mittwoch u. Sonnabend Ab. von 7-8 Uhr geöffnet.

Coursbericht der Bankämern zu Halle. Börse vom 2. April 1875. Table listing various bank shares and their prices.

Bekanntmachung.

In diesen Tagen werden den hiesigen Hausbesitzern, — soweit dieses bis jetzt noch nicht geschehen — durch die Revisor-Polizei-Serganten wieder Formulare zugestellt werden, um darin die mit dem 1. April dieses Jahres eingetretenen Wohnungs- und Mieths-Veränderungen zum Behufe der Verichtigung des Miethsteuer-Katasters zu verzeichnen.

Nachdem die Ausfüllung des Formulars bewirkt, ist dasselbe vom 4. April ab zur Abholung bereit zu halten. Bis zum 10. April nicht abgeholt Formulare sind sodann unverzüglich im Steuer-Büreau auf dem Rathhause abzugeben.

Zur Erleichterung bei Ausfüllung des Formulars und zur Ersparrung von Veräumnissen für die Hauseigentümer geben wir nachstehende instructive Bemerkungen zur Nachachtung für die Letzteren:

- 1) Die Veränderungs-Tabelle ist auf Gewissenhaftigkeit und Sorgfältigkeit, den vorgeschriebenen Spalten entsprechend, auszufüllen.
- 2) In die Tabelle sind nicht allein die Veränderungen von Wohnungen, sondern auch solche von anderen steuerpflichtigen Gelassen (Scheunen, Speicher, Lagerböden und Plätze u. dergl.) einzutragen. Ingleichen sind die Besitzwechsel über Gebäulichkeiten und Ackergrundsstücke und die über letztere vorgenommenen Veränderungen zu vermerken.
- 3) Die Ausfüllung ist verständig zu bewirken, daß unmittelbar neben dem Namen und Stand des ausziehenden Miethers und der Wohnung, nach welcher derselbe verzieht, der Vor- und Name und Stand des an seine Stelle neu einziehenden Miethers, sowie des Letzteren frühere Veränderungen einzutragen, welche sich nur auf Umtausch von Gelassen Stens der bereits im Hause wohnenden Personen beziehen.
- 4) In das Formular sind auch solche Veränderungen einzutragen, welche sich nur auf Umtausch von Gelassen Stens der bereits im Hause wohnenden Personen beziehen.
- 5) Wendet sich die Vermietung der Gelasse, so ist im Formulare ersichtlich zu machen, welche Gelasse jeder einzelne Miether inne hat.
- 6) Zieht ein Miether aus und die von ihm innegehabten Räume bleiben unbewohnt, so ist an Stelle des neuen Miethers der Vermerk „leer“ zu schreiben.
- 7) Zieht der einziehende Miether in leer gestandene Räumlichkeiten, so ist (mit Angabe des Stadtwertes, zu schreiben: „Wohnung stand bisher leer.“
- 8) Bei möblierten Wohnungen ist es nicht notwendig, die Miether persönlich anzugeben, es genügt vielmehr, wenn angegeben wird, daß diese Wohnungen leer stehen oder bezogen sind. Nur sind dieselben unter Angabe des Stadtwertes näher zu bezeichnen.
- 9) Solche Personen, welche im Hause nur Schlafstätte haben, sind in das Formular nicht anzunehmen.
- 10) Der Miethszins ist von jetzt ab in Mark, Reichsmünze, auszubringen.
- 11) Für den Fall, daß Veränderungen überhaupt nicht vorgenommen sind, ist das auf der Rückseite des Formulars befindliche, links stehende Attest zu vollziehen; im andern Falle das rechts befindliche Attest.
- 12) Alle während des Quartals vorkommenden Veränderungen, vornehmlich die in Folge Vernehmung von Neubauten, baulichen Veränderungen entstehenden, sowie die Veränderungen, welche in Ansehung der Personen durch das Ein- und Ausziehen eines Miethers, oder in Ansehung des Miethsbetrages durch Erhöhung oder Herabsetzung der Mieths eines wohnen geliebten oder eingezogenen Miethers, oder endlich dadurch eingetreten, daß der Eigentümer eine bisher als unvermietet angemeldete Wohnung u. ganz oder theilweise in eigene Benutzung genommen, sind unverzüglich in unserem Steuer-Büreau, Zimmer Nr. 13, anzumelden. Wir bemerken dabei, daß Wohnungswechsel hiernach **doppelt**, einmal im Einwohner-Melde-Buch, das andere Mal im Steuer-Büreau zu melden sind.
- 13) Für jede unvollständige oder unrichtige Angabe verfallt der Eigentümer oder dessen Stellvertreter in eine Ordnungstrafe von 3 bis 30 Mark (§. 53 der Städteordnung) und haften außerdem für jeden durch sein ordnungswidriges Verhalten der Communalverwaltung etwa erwachsenen Steuerverlust.

Halle, den 31. März 1875.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur öffentlichen meistbietenden Verpachtung des der Stadt Halle gehörenden, von derselben vom Deconomen August Anton Häner erkauften im Giebißsteinener Felde zwischen Robert und Kaserstein belegenen Reispflanzstückes Nr. 241 der Flur-Karte von 22 Morgen 05 □ Ruthen Acker, ist ein Termin **auf den 22. April er. Vormittags 10 Uhr** in der Rathshaus im Waagegebäude hieselbst anberaumt, in welchem die Pachtbedingungen bekannt gemacht werden sollen. Pachtlustige werden hiermit eingeladen.

Halle, den 26. März 1875.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniss, daß alljährlich in der Dienstags-Nummer des Deutschen Reichs- und Königlich Preussischen Staats-Anzeigers die Verkaufsliste der bei den Behörden in den Provinzen Brandenburg und Pommern durch Militair-Anwärter zu besetzenden Stellen erscheint und daß solche von allen darauf Aspirirenden in unserer Registratur im Waagegebäude während der täglichen Büreaustunden eingesehen werden kann.

Halle, den 1. April 1875.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniss, daß beim Stadtgymnasium das Schulgeld für die auswärtigen Schüler

- a) der Prima, Secunda und Tertia von 108 Mark auf 120 Mark, und
- b) der Quarta, Quinta und Sexta von 90 Mark auf 100 Mark pro anno vom 1. April o. an erhöht worden ist, in dem Schulgeldbeträge für hier heimliche Schüler aber Veränderungen nicht eingetreten sind.

Das Schulgeld ist nach wie vor vierteljährlich im Voraus Anfangs April, Juli, October und Januar an die Schulkasse zu entrichten.

Halle, den 1. April 1875.

Curatorium des Stadt-Gymnasiums.

Bekanntmachung.

Postanweisungsverkehr mit Ostindien.

Von jetzt ab ist der Austausch von Postanweisungen zwischen Deutschland und Ostindien zulässig. Es können Zahlungen bis 10 Pfund Sterling (205 Mark) nach allen Orten in Vorder-Indien — einschließlich der nicht Britischen Besitzungen, baggen mit Ausschluß von Ceylon —, ferner nach Burma im Wege der Postanweisung vermittelt werden. Der Betrag ist vom Absender in Englischer Währung auf der Postanweisung anzugeben. Die Gebühr beträgt:

bis 75 Mark	1 Mark,
über 75 bis 150	2 „
über 150	3 „

Die Postanweisung muß den Zunamen des Empfängers und mindestens den Anfangsbuchstaben eines Vornamens desselben — bei Personen Indischer Abstammung den Namen, den Stamm oder die Rasse und den Namen des Vaters —, sowie die genaue Adresse des Empfängers enthalten. In gleicher Weise muß der Absender durch Angabe des Zunamens oder wenigstens des Anfangsbuchstaben eines Vornamens, sowie durch Angabe der Adresse bezeichnet sein. Zu sonstigen schriftlichen Mittheilungen darf die Postanweisung nicht benutzt werden.

Berlin, W., den 3. April 1875.

Kaiserliches General-Postamt.

Schulangelegenheit.

Werbungen zur Theilnahme an der hiesigen **Sonntagschule**, welche im Rechnen und Zeichnen sowie in der Geometrie und in der Anfertigung schriftlicher Aufsätze Unterricht erteilt, nehme ich bis zum 4. April täglich von 11 bis 12 Uhr entgegen. Halle, den 30. März 1875.

P. P.

Halle, den 4. April 1875.

Weißwaaren- und Wäsche-Geschäft

Hiordurch die ergebene Anzeige, dass wir das unter unserer Firma geführte mit dem heutigen Tage dem Herrn **Louis Kehling** käuflich übergeben haben. Indem wir für das uns in so hohem Maasse geschenkte Vertrauen hiermit bestens danken, bitten wir dasselbe auch auf unseren Herren Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.

Geschw. Schwer.

Bezugnehmend auf obige Annonce werde ich bemüht sein, den guten Ruf des übernommenen Geschäfts aufrecht zu erhalten und bitte ein geehrted Publicum mir auch ferner sein freundliches Wohlwollen gütigst zuzuwenden.

Hochachtungsvoll
Louis Kehling,
vorm. Geschw. Schwer.
Leipzigerstr. 93.

Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken, in beliebig geschlagenen Längen, offeriren billigst
Bohmeyer & Blume, Magdeburgerstraße 43.

Alle Sorten feiner Gras-, Blumen- u. Gemüse-Sämerei empfiehlt
C. Müller.

Hensel & Müller,

Holzhandlung und Dampfsägewerk
in Halle a. S.,
empfehlen ihr Lager aller gaubaren Arten

Bau- und Tischlerhölzer
und liefern auf Bestellung:

Geschliffene Kanthölzer nach Dimensionen, gehobelte, gespundete und gefügte Fussbodenbretter, Parquetfußboden, Thürnen, Thürbekleidungen u. Futter-Schlagleisten, Fussleisten, Jalousie-säbe und übernehmen für Lohn den Ausschnitt von Rundhölzern, sowie das Hobeln, Fügen und Spunden von Brettern. (H. 5,402 b.)

Auf Grube **Hermine Henriette** bei Dreierhaus (Eisenbahnstation Annendorf) wird beste Fördertohle pro Hektoliter mit 15 Mkpf. verkauft.

Codes-Anzeige!

Dahingefahren nach hartnäckigem Kampfe ist nunmehr der Winter, und das Frühjahr rückt immer mehr und mehr heran. Daher hat auch das

Allgem. Deutsche Consum-Geschäft

sein Waarenlager durch ein sehr bedeutendes Sortiment neuer und eleganter Frühjahrs-Artikel vervollständigt und seine

Filiale in Halle a/S.
grosse Ulrichsstrasse Nr. 11

beauftragt, dem werthgeschätzten Publikum folgenden neuen **Preis-Courant**

- zu unterbreiten:
- Weisse Damenröcke** mit den feinsten Stickereien, von 20 $\frac{1}{2}$ bis 2 $\frac{1}{2}$
- Die elegantesten **Steyrröcke** vom feinsten Cutre und Wolllas, Stück nur 2 $\frac{1}{2}$
- Die größten **weißen Waffelbettdecken** mit langen Fransen, Stück nur 28 $\frac{1}{2}$
- Die größten **reinleinenen Damast-Tischdecken**, Stück nur 1 $\frac{1}{2}$
- Sehr große reinleinenen **Damast-Commodesdecken**, Stück nur 17 $\frac{1}{2}$
- Die beliebtesten schwarz-weißen Broche **Tisch-, Kommoden- u. Nähtischdecken** von 17 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ ab.
- Gehäkelte Decken** in allen Größen zu fabelhaft billigen Preisen.
- Die elegantesten **Cashmir- und Nips-Tischdecken** in den neuesten Farbenstellungen Stück von 2 $\frac{1}{2}$ ab.
- Die **größten u. feinsten Lama-Umschlagetücher**, Stück nur 1 $\frac{1}{2}$ 20 $\frac{1}{2}$
- Die **feinsten, weißen Taschentücher**, 6 Stück von 10 $\frac{1}{2}$ ab.
- Sehr große „**Elfa-Lothringer**“ **Taschentücher**, Stück nur 5 $\frac{1}{2}$
- Reich und sauber gestickte **Taschentücher**, Stück nur 6 $\frac{1}{2}$
- Taschentücher** vom feinsten Feiß-Leinen, 6 Stück nur 15, 25 und 30 $\frac{1}{2}$
- Die **prachtvollsten Cavalier-Doppeltulpen**, Paar nur 2 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$
- Stuart-Kragen u. Stuart-Garnituren**, Stück nur 1, 3, 6 und 7 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$
- Reich und sauber gestickte **Damen-Garnituren**, Stück nur 4, 6, 7 $\frac{1}{2}$ und 10 $\frac{1}{2}$
- Gestickte Damenragen und Schlipse**, 3 Stück nur 5 $\frac{1}{2}$
- Herren- und Damen-Manchetten** in großer Auswahl, 3 Paar nur 5 $\frac{1}{2}$
- Die allernuesten **Damen-Chemise**, reich garnirt, Stück nur 10 $\frac{1}{2}$
- Schürzen** in überausreicher Auswahl, von 5 $\frac{1}{2}$ an bis zu den elegantesten.
- Rein leinene **Damen-Schlipse und Schleifen-Garnituren**, von 2 $\frac{1}{2}$ an.
- Rein leinene **Anpflücker** in allen Farben und Größen, Stück von 5 $\frac{1}{2}$ ab.
- Herren- u. Knaben-Chemise** in großer Auswahl, Stück nur 2 $\frac{1}{2}$ u. 5 $\frac{1}{2}$
- Bündelschlipse** von feiner Nipsseide, in allen Farben, 3 Stück nur 10 $\frac{1}{2}$
- Die neuesten **Herren-Gravatten**, reizende Facons, Stück von 2 $\frac{1}{2}$ ab.
- Rein leinene **Herrentücher** in allen Farbenstellungen, Stück nur 20 und 25 $\frac{1}{2}$
- Die **feinsten Malz-Glycerin-Seife** in Cartons à 3 Stück, Carton nur 4 $\frac{1}{2}$
- Schreibmappen** mit Messingfloß u. brillanter Einrichtung, St. nur 2 $\frac{1}{2}$, 7 $\frac{1}{2}$ u. 12 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$
- Notizbücher** in Lederband und Neusilber-Einfassung, Stück nur 2 $\frac{1}{2}$, 5, 7 $\frac{1}{2}$ und 10 $\frac{1}{2}$
- Nadelbüchsen** mit mechanischer Nummer-Einstellung, **Leitz-Nadeln, Manchetten- und Garnituren-Anpflücker** u. zu bekanten fabelhaft billigen Preisen.

Lüderitz's Berg.

Sonntag den 4. April
Letztes grosses Bockbierfest.
 Bockbier aus der Brauerei Felsenkeller, Dresden.
 Früh 9 Uhr Speckkuchen. Abends von 8 Uhr an Kränzchen.



Eine Partie
schwarzwollene Spitzen
 verkauft, um damit zu räumen, zu
 äusserst billigen Preisen
Franz Grohmann,
 Markt u. Kleinschmeden 1.

Speckkuchen
 Sonntag früh 8 Uhr
Bemme'sche Bäckerei.

Heute Sonntag Speckkuchen bei
A. Scope, Landwehrstr. 16.

Speckkuchen
 von heute ab täglich früh 8 Uhr frisch, sowie
 verschiedene Sorten Kuchen und Thee-
 Gebäck bei
A. Winter,
 gr. Wärdterstr. 17.

Ein reines und kräftiges Roggen- und
Hausbackenbrot halte bestens empfohlen
A. Winter früher Pilschke.

Kieler Fettbündlinge, à Stück 6, 8, 9 3/4,
 immer frisch bei
Boltze.

Feinstes Schweinefett, à Lt. 8 1/2 Pf., in
 großen Posten billiger bei
Aug. Möhring.

Schönes süßes Pflaumenmus, à Lt. 4 1/2 Pf.
 empfiehlt
Aug. Möhring.

ff. gefüllten Truthahn, Serdelatwurst,
 Zungenwurst, Trüffelkerwurst, Salami
 empfiehlt
Aug. Möhring.

Frische Bündlinge, à Stück 6 3/4, 9 3/4,
 und ff. Lachsgeringe, à Stück 2 1/2 Pf., bei
Aug. Möhring, gr. Ulrichstr. 38.

Büchlinge! Büchlinge!
 Delicate Kieler Fettbündlinge, fr. ger. Kal,
 ger. Geringe, fr. Neunungen, acht russ.
 Sardinen und billige Apfelsinen, à Lt. 4 1/2 Pf.
 empf. **W. Assmann,** gr. Ulrichstr. 28.

Gebrannter Caffee, das Pfund
 rein und kräftig schmeckend, das Pfund
 16 Groschen empfiehlt
Otto Sievert, gr. Ulrichstr. 3.

Schulbücher, Atlant. 23 billigt 22
 neu 22 alt 22 bei **Petersen,** Schul-
 berg 18. Vieles zum halben Preis.

Schulbücher für alle Schulen, alt, neu,
 billigt!! bei **Petersen,** Schulberg.

Schul-Zornister
 für Knaben und Mädchen, in Secund., Pläsch,
 Clob und Leder, von 25 1/2 bis 1 Pf. sowie
 auch Damen-Zaschen in Zuchten- und Sef-
 stan-Leder, zu den billigsten Preisen bei
W. H. Krüger, Rannischstr. 23.

Giebiengesteiner Frühstüd, groß und
 wohlgeschmeckend, süßes Pflaumenmus, à Lt.
 4 1/2 Pf., feinsten Eimburger Käse, gutes
 Landbrot, bei
Carl Bantz, an der Moritzkirche 5,
 im Keller.

Einige Leute können noch Mittags-
 tisch erhalten an der Moritzkirche 5,
 im Keller.

Anständige Tischgäste werden noch arge-
 nommen
Landwehrstr. 11.

Für Gartenanlagen und Gräber empfiehlt
 hochstämmige und niedrige Rosen, jungen
 Buchsbaum, versch. Sträucher u. Stauden,
 Grasbaumen, billigt die Gartenerlei von
C. Braeter, Felsstr. 13.

Johannis- und Stachelbeersträucher
 empfiehlt Liebenauerstraße 16,
G. Walther.

Hochstämmige Rosen, Remondanten emp-
 fiehlt Gartenbesitzern beim herannahenden
 Frühjahr
Beyer, gr. Steinstr. 23.

Geld auf Fänder leiht
 gr. Ulrichstr. 47, drei Treppen, rechts,
 (alter Dessauer).

Ein Clavier, f. Anf. verk. Gl. Kirche 13.

Restaurant „Rathskeller“.
 Mit dem heutigen Tage übernehme ich die hiesige Rathskellerwirtschaft (Treppe links),
 welche ich einem hiesigen sowie auswärtigen Publikum bestens empfehle.
 Halle a. S. den 1. April 1875.
G. Schiergott.

Restaurant „Rathskeller“ (Treppe links)
 Freundlichst gelegene Localitäten, zwei neue franz. Billards, Bier ff., kalte
 und warme Speisen zu jeder Tageszeit, aufmerksamste Bedienung. **G. Schiergott.**

Restaurations-Veränderung.
 Für den zahlreichen Besuch im alten Lokale meinen wertigen Gästen dankend, bitte
 ich mich ferner im folgenden zu begeben.
W. H. Naumann, Landwehrstraße und Lindenstraße-Ecke 12.

Restaurant „alte Post“ Leipzigerstrasse 2.
Neues franz. Billard
 zur gef. Benutzung bestens empfohlen. **A. Kieser.**

Schrader's Restauration, gr. Schlamm 1
 empfiehlt Bockbier und Speckkuchen.

Hochmuth's Restauration
 Heute Sonntag
Erstes großes Bockbierfest,
 früh 9 Uhr Speckkuchen.
 Bockbier aus der Brauerei des Herrn C. Bauer.

Th. G. V. 40er.
 Sonntag d. 4. April Abends 7 1/2 Uhr
Concert in Müller's Belle vue
 gegeben vom Halle'schen Stadt-Orchester.
Nach dem Concert Ball.
 Der Vorstand.

Zum „Deutschen Kaiser“ in Diemitz.
 Sonntag den 4. April Ball mit freier Nacht bei gut besetztem Orchester.
 Anfang 3 1/2 Uhr, wozu ergebenst einladet
Ludwig Kramer.

RAUCHFUSS'S ETABLISSEMENT ZU DIEMITZ.
 Sonntag den 4. April Ballmusik bei gut besetztem Orchester. Anf. 3 1/2 Uhr.

Hertzbergs Etablissement zu Passendorf.
 Heute Sonntag zu Klein-Ostern Tanzmusik.

Die **General-Versammlung** des **Gartenbau-Vereins**
 findet Sonntag den 4. April Abends 6 Uhr im „Hotel zum Kron-
 prinzen“ statt, wozu die geehrten Mitglieder hierdurch eingeladen werden.
 1) Wahl des Vorstandes und der Kommission.
 2) Erledigung eingegangener Anträge.
 Der Vorstand.

Krieger-Begräbnis-Verein.
 Zu der am Sonntag den 4. d. Mts. Vormittags 11 Uhr stattfindenden
 Beerdigung des Kameraden C. Blunne werden die Herren Kameraden ersucht,
 sich 1/11 Uhr in den drei Schwänden recht zahlreich zu versammeln zu wollen.
 Der Vorstand.

Brockenhaus.
 Heute Sonntag Ball mit freier Nacht.
 Anfang 4 Uhr. (Egal Bockbier.) Von
 früh 8 Uhr an Speckkuchen.
 N. B. Jeden Donnerstag Abonnement-
 Kränzchen.
A. Moritz.

Eremitage.
 Heute Sonntag von 4 Uhr Tanzmusik.
Gesangv. Liederschütz.
 Montag, den 5. April Abends 7 Uhr
 Kränzchen
 im Saale des Röhlen Brunnens.
 Der Vorstand.

Frohshun.
 Montag, den 5. April: Versammlung.
 Der Vorstand.

Stadt Berlin.
 Heute Sonntag früh Speckkuchen mit
 ein f. Glas Bockbier, à 1 1/4 Sp., wozu
 ergebenst einladet
W. Kohl.

Stadt Berlin.
 Zwei neue fr. Billard.

Restauration
 zum „Feldschlösschen“.
Neues franz. Billard.
 (S. 5, 398b) **Franz Schlitte.**

Heute Sonntag d. 4. April
Theater d. Deutschen S. V.
 in **Freyberg's Salon.**
 Zur Aufführung kommt:

I.
Der schwarze Peter, Schwant in 1 Act
 von Gärner.
 II.
Der Hausknecht, ober: Kalt gestellt,
 Schwant in 1 Act von Herrba.
 Billets zu 3 1/2 Pf. sind zu haben in der Char-
 renhandlung des Herrn Kitzing, Schmeersfr.
 An der Kasse à Stück 4 1/2 Pf.
Nach dem Theater Ball.
 Hierzu ladet freundlichst ein der Vorstand.

Stadt London.
 Heute Sonntag und Sonntag
Bockbier,
 hochfein, und fr. Billard.
Krug.

Restaur. zur neuen Sonne.
 Harzgasse 6.
 Sonntag den 4. April
Speckkuchen und Bock-Bier.
Klingner.

Ackermanns Restauration.
 Sonntag früh Speckkuchen. Bier ff.

Stadt-Theater.
 Sonntag den 4. April 1875.
 7. Vorstellung im Abonnement:
Die Zauberflöte,
 Große Oper von Mozart.
 Montag, den 5. April 1875.
 8. Vorstellung im Abonnement:
Undine,
 Große romantische Zauberoper in 4 Acten
 von Vorking.

Neues Cheater.
 Auf diesbezügliches Verlangen Sonntag und
 Montag den 4. und 5. April

Abschieds-Concerte
 von **Jacob Schöpfer's Pufferthaler**
 Sänger-Gesellschaft,
 4 Damen und 4 Herren.

Anfang 8 Uhr. Entrée 5 1/2 Sp. Logen 7 1/2 Sp.
 Kinder zahlen die Hälfte.

Für den zahlreichen Besuch sagen wir
 dem hochgeehrten Publikum von Halle
 unsern Dank und erlauben uns, zu un-
 serem Abschieds-Concert nochmals freunds-
 lichst einzuladen.

Weintraube.
 Sonntag den 4. April

Grosses Extra-Concert
 vom **Halle'schen Stadt-Orchester.**
 Anfang 3 1/2 Uhr. Entrée 30 R. Pf.
W. Halle, Stadt-Musikdirector.

Saal-Schloß-Brauerei
 (Giebiengestein).
 Sonntag, den 4. April
 Großes
Nachmittags-Concert

von der ganz Kapelle des Herrn
 Musikdirector Fr. Menzel.
 Anfang 1/4 4 Uhr. Entrée 30 R. Pf.

Kaiser-Wilhelms-Halle.
 Sonntag, den 4. April

Grosses Abend-Concert
 von Hrn. Musikdirector Fr. Menzel.
 Anfang 1/8 8 Uhr. Entrée 50 3/4
 Billets zu 30 Pf. pro Stück sind vorher
 in der Cigarrenhandlung des Herrn Meyer,
 Schmeersstraße, zu haben.

Café David.
 Sonntag, den 4. April

Grosses Abend-Concert
 vom Musikdirector Fr. Menzel.
 Anfang 1/8 8 Uhr. Entrée 30 Pf.

Hotel zur Tulpe.
 Montag den 5. April
Abend-Concert
 v. Musikdir. Fr. Menzel. (Ganze Cap.)
 Anfang 8 Uhr. Entrée à Berlin 30 Pf.

Tanz-Unterriecht.
 nach leicht faul. Methode jed. Sonntag im Rosenthal.
 Anmeldungen daselbst und kl. Sandberg 6.

Bockbier
 neuer Artisch ff. in
Café Fortuna,
 kl. Sandberg.

„Zum Markgrafen“
 Heute Sonntagabend Kartoffelpuffer,
 Bier delikt.

Stadt London.
 Heute Sonntag und Sonntag
Bockbier,
 hochfein, und fr. Billard.
Krug.

Restaur. zur neuen Sonne.
 Harzgasse 6.
 Sonntag den 4. April
Speckkuchen und Bock-Bier.
Klingner.

Ackermanns Restauration.
 Sonntag früh Speckkuchen. Bier ff.